

Zeitschrift: Fisio active
Herausgeber: Schweizer Physiotherapie Verband
Band: 42 (2006)
Heft: 6

Rubrik: Bildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild zvg

Die Premiere des Physiotherapie-Bachelorstudiengangs an der Berner Fachhochschule findet mit 46 Studierenden statt. Diese profitieren bereits von ersten Erfahrungen mit dem FH-nahen Studiengang am Ausbildungszentrum Insel.

Der Bachelor-Studiengang Physiotherapie an der Fachhochschule Bern ist eine Weiterentwicklung des im 2004 gestarteten FH-nahen Studiengangs Physiotherapie am Ausbildungszentrum Insel. Wir bieten den Studierenden des ersten Bachelor-Studiengangs Gewähr, dass sie bereits von Veränderungen aufgrund dieser ersten Erfahrungen profitieren. Besonderer Wert wird darauf gelegt,

- dass die Studieninhalte auf die Berufspraxis ausgerichtet und wissenschaftlich begründet sind,
- dass das selbständige Lernen der Studierenden im Zentrum der Ausbildung steht,

- dass Teile der Ausbildung gemeinsam mit anderen Studiengängen des Fachbereiches Gesundheit konzipiert und durchgeführt werden,
- dass neben der fachlichen Ausbildung auch die Persönlichkeit (kommunikative Kompetenzen) der Studierenden zur Entfaltung kommt.

Studierende stehen im Zentrum

Das Bachelorstudium in Physiotherapie bietet eine sowohl berufs- und praxisbezogene, wie auch wissenschaftlich fundierte Ausbildung. Im Zentrum des Studiums stehen die Studierenden: Ein hohes Mass an Selbststudium ermög-

Die Struktur des Studiums

Das Hauptstudium dauert drei Jahre, daran schliessen zehn Monate klinische Praxis an. Das Studium führt zum Bachelor of Science BFH in Physiotherapie. Das Bachelordiplom ist eidgenössisch anerkannt, europakompatibel und gilt international als Hochschulabschluss. Ungefähr zwei Drittel des Hauptstudiums absolvieren die Studierenden an der BFH, im restlichen Drittel leisten sie studienbegleitende Praxisarbeit in Gesundheitsinstitutionen.

Die gesamte Ausbildung ist in drei aufeinander aufbauende Blöcke gegliedert:

- Im Block «Norm und ihre Varianten» erarbeiten die Studierenden ab Beginn des Studiums die Grundlagen des Bewegungsverhaltens und lernen wichtige Basistechniken der physiotherapeutischen Behandlung kennen.
- Im Block «Funktionssysteme und ihre Pathologien» stehen Untersuchungs- und Behandlungsmethoden im Kontext der verschiedenen Pathologien im Zentrum.
- Der Block «Komplexe Situationen und Probleme» thematisiert anspruchsvolle Probleme der PatientInnen.
- Die Module der Modulgruppen «Wissenschaftliches Arbeiten» und «Kommunikation» sind über die gesamte Ausbildung verteilt angeordnet.

licht einen individualisierten Lernprozess, verlangt aber auch eine ausgeprägte Selbstverantwortung. Der Unterricht findet in Gross- und Kleingruppen statt und beinhaltet verschiedene Lehrformen wie Vorlesungen, praktische Übungen oder Tutorate.

Zur Eignungsprüfung zugelassen sind Interessierte mit einer Berufsmaturität oder gymnasialer Matur. 2006 startete der erste Bachelor-Studiengang mit 46 Studierenden. Für den Studiengang 2007 sind mindestens 60 Studienplätze vorgesehen.

Weitere Informationen: www.gesundheit.bfh.ch



«Einen Beruf studieren – das können Sie nur an einer Fachhochschule. Die Berner Fachhochschule bietet neu im Gesundheitsbereich Bachelor-Studiengänge an in Physiotherapie, Pflege, Ernährungsberatung (ab 2007) sowie für Hebammen (ab 2008).

Die fundierten und praxisbezogenen Ausbildungen bereiten junge Menschen auf anspruchsvolle Aufgaben im Gesundheitswesen vor.»

Dr. Rudolf Gerber, Rector der Berner Fachhochschule

* Eugen Mischler ist Studiengangsleiter Physiotherapie an der Berner Fachhochschule Gesundheit; Markus Schenker ist Ressortleiter Qualifikationen und Prüfungen.

Zürich: Autonomie als Lernziel

Dr. phil. Astrid Schämann*

Die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW) startete am 18. September mit 120 neuen Physiotherapie-Studierenden den grössten Studiengang nach neuem System

Mit der Einführung der Studiengänge und damit «higher education» für Physiotherapie wird in der Schweiz nicht nur der europäischen Bildungssystematik im Sinne der Bolognaresolution gefolgt, sondern ein weiterer Meilenstein im Professionalisierungsprozess der Gesundheitsfachberufe gelegt. Mit Professionalisierungsprozess ist hier die Entwicklung des Berufes Physiotherapie bzw. der gesamten Berufsgruppe Physiotherapie hin zu einer Profession gemeint. Hier spielen insbesondere zwei Dimensionen eine

wesentliche Rolle: einmal die Dimension des Wissens und andererseits die der sozialen Bedeutung des Berufes in der Gesellschaft.

Die durch das Studium zu erreichende berufliche Handlungspraxis im Sinne des «reflektierten Praktikers/der reflektierten Praktikerin» der europäischen Bildungssystematik, umfasst grundsätzlich die Bereiche Wissen, Können und Reflexion. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Kompetenzen eines Bachelorabsolventen der Physiotherapie an der ZHW wie folgt ableiten und zusammenfassen:

Clinical Reasoning und die Fähigkeit, Probleme zu lösen

Mittels des Studiums erwirbt der Absolvent wissenschaftliche und evidenzbasierte (Methoden-) Kompetenz, gesundheitswissenschaftliche, soziale und pädagogische Kompetenz sowie sozialpolitische Kompetenz. Ein besonderes Augenmerk liegt jedoch auf der «clinical reasoning»-Kompetenz und Problemlösefähigkeit. In engem Zusammenhang damit steht die Gewährleistung eines gelungenen Theorie-Praxis-Transfers, der ein höchstmöglichen Mass an Qualität im Umgang mit Klienten und Patienten gewährleistet.

Zudem kommt dem Lernenden in diesem Prozess eine besondere Bedeutung zu. Die Grundsteinlegung für das lebenslange Lernen liegt in der Fähigkeit, sich eigenständig und selbsttätig neues Wissen anzueignen. Unterstützt und gefördert wird dies durch eine Vielfalt methodisch-didaktischer



«Die Zürcher Hochschule Winterthur ZHW will mit ihrem Angebot in Lehre und Forschung im Bereich Physiotherapie zu einer qualitativ hoch stehenden, wirk samen und wirtschaftlichen Gesundheitsversorgung beitragen. Die bei uns ausgebildeten Berufsleute werden befähigt, Forschungswissen im Berufsfeld zu integrieren, mehr Kompetenzen zu erwerben, Verantwortung wahrzunehmen und neue Berufsfelder zu erschliessen.»

Prof. Dr. Werner Inderbitzin, Rektor ZHW

Lehr- und Lernformen, die über die klassischen akademischen Formen von Vorlesungen, Seminaren und Tutorien hin zur Integration von problemorientierten und themenzentrierenden Ansätzen reichen.

* Astrid Schämann ist Physiotherapeutin, Diplom-Medizinpädagogin und Leiterin des Instituts für Physiotherapie am Departement Gesundheit der Zürcher Hochschule Winterthur

Das Wichtigste in Kürze

Für den Bachelorstudienlehrgang Physiotherapie an der Zürcher Fachhochschule Winterthur (180 ECTS) konnten nach einem aufwändigen Eignungsabklärungsverfahren 120 Studierende (96 w, 24 m) von 320 Bewerbenden aufgenommen werden. Die Aufgenommenen stammen je zur Hälfte aus dem Kanton Zürich oder aus anderen Kantonen, vier Studierende kommen aus Deutschland.

Die formalen Zulassungsbedingungen sind: Gymnasiale-, Berufs- oder Fachmaturität; erfülltes Zusatzmodul A; Englischkenntnisse auf First Certificate Niveau.

An die erfolgreiche Absolvierung des Abschlusses B.Sc. schliesst sich eine obligate zehnmonatige Praxisphase an, die gemeinsam mit dem Bachelorabschluss zur Berufsbefähigung führt.

Das Departement Gesundheit der Zürcher Fachhochschule Winterthur startete im September 06 mit 220 Studierenden zu den dreijährigen Bachelorstudienlehrgängen Physio-, Ergotherapie und Pflege. Bis 2008 wird dieses Departement auf 700 Studierende anwachsen. Die Abteilungen Forschung & Entwicklung sowie Weiterbildung sind im Aufbau.

Weitere Informationen unter:
www.zhwin.ch/departement-g



Standort an der Bankstr. 4
in Winterthur (Mäander).

Bild: zvg

Hes·SO

Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale

Die Physio-Standorte der Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale (FH Westschweiz)...



...in Lausanne...



...Genf...



...und Leukerbad.

wichtige Fakten

Grundausbildung

2002: Die ersten Studierenden beginnen ihre Ausbildung an der Fachhochschule.

2005: Das Konzept der Bachelor-Ausbildung wird vom BBT und der EFHK anerkannt; die ersten Studierenden beginnen das Vorbereitungsjahr.

2006: Das Anerkennungsverfahren für die durch die HES-SO verliehenen Diplome im Bereich Gesundheit und Sozialarbeit wird abgeschlossen; die ersten FH-Diplome werden abgegeben; erste Studierende werden ins Bachelor-Programm für Physiotherapie aufgenommen.

Forschung: Diverse Projekte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Nachdiplomausbildung: Einführung des Nachdiplomkurses «Neurorehabilitation»; zurzeit werden diverse Projekte für die Nachdiplomausbildung (MAS: master of advanced studies) erarbeitet.

In der Westschweiz wurden bereits die ersten FH-Diplome vergeben. Die jährlich 88 PT-Studierenden der HES-SO absolvieren ihre Ausbildung an den Standorten Genf, Lausanne oder Leukerbad (zweisprachig).

Noch bis 2008 werden jene KandidatInnen eine Bachelor-Ausbildung antreten können, welche das Vorbereitungsjahr mit Erfolg abgeschlossen haben. Diese berufliche Vorbildung soll den Studierenden erlauben, die grundlegenden fachlichen Kenntnisse und Kompetenzen zu erwerben, welche für die Bachelor-Ausbildung im Bereich Physiotherapie erforderlich sind.

Das Programm zur Bachelor-Ausbildung im Bereich Physiotherapie ist mit den Bestimmungen des Bologna-Abkommens kompatibel. Das modulare, alternierende und praxisorientierte Programm basiert auf einem Kredit-System (ECTS-Kreditpunkte) und fördert die Entwicklung all jener Kompetenzen, die für die Physiotherapie erforderlich sind.

Kennzeichnend für diese Kompetenzförderung sind folgende Merkmale:

- Autonomie der Studierenden beim Lernen. Dies erfordert die Entwicklung

methodologischer und beruflicher Kompetenzen, wobei der Aspekt «Life long learning» von grundlegender Bedeutung ist;

- Konzeptualisierung der beruflichen Praxis und Konfrontation der Studierenden mit dieser Praxis im Rahmen der praktischen Ausbildung;
- Integration der Forschungsresultate in Ausbildung und Praxis (Evidence based practice).

Speziell ausgebildete Fachleute für die Praxisbetreuung

Die praktischen Ausbildungsperioden werden auf Westschweizer Ebene zusammen mit den BerufsvertreterInnen strukturiert und organisiert. Die Zusammenarbeit mit rund fünfzig Bildungsstätten für berufliche Praxis garantiert den Studiengang-AbsolventInnen ausnahmslos eine Praxisbetreuung durch ausgewiesene Fachleute, die speziell für diese Aufgabe ausgebildet wurden. Für jede praktische Ausbildungsperiode wird zwischen den Studierenden, den PraxisausbildnerInnen sowie der betreuenden

Lehrkraft ein pädagogischer Vertrag abgeschlossen.

Während der dreijährigen Ausbildung bietet der Bachelor-Studiengang Physiotherapie den Studierenden zudem verschiedene Mobilität innerhalb des Studiengangs selber, aber auch zwischen den verschiedenen Studiengängen oder auf internationaler Ebene. Das Studium wird mit einem Bachelor of Science HES-SO in Physiotherapie abgeschlossen. Dieses Diplom ermöglicht den Eintritt in den Arbeitsmarkt.



«Die Resultate aus den Anerkennungsverfahren sind ermutigend. Sie sind wertvolle Hinweise für den bereits durchlaufenen Weg und zeigen auf, was für die Anerkennung des künftigen HES-SO-Bachelor-Titels noch zu tun bleibt. Die HES-SO biegt deshalb nun, in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Fachhochschulen, mit grossem Vertrauen in die Zielgerade ein.»

**Marc-André Berclaz,
Präsident des Leitungsausschusses der HES-SO**

* Pascale Damidot ist Dekanin des Studiengangs Physiotherapie in Lausanne.

Tessin: Besonders viele Praxis-Module

Graziano Meli*

Im Tessin startete der neue Physiotherapie-studiengang am 18. September mit 24 Studierenden. Augenfällig beim Tessiner Modell: die enge Verschränkung der Theorie- und Praxismodule.

Der Fachbereich Gesundheit (DSAN) an der Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI) ist einer von vier Fachbereichen der SUPSI und bietet ab dem 18. September 2006 drei Grundausbildungsbereiche an:

- Studiengang Physiotherapie
(24 Studenten)
 - Studiengang Ergotherapie
(12 Studenten)
 - Studiengang Krankenpflege
(40 Studenten)

Die Zielsetzung des Ausbildungsangebots ist der Aufbau und die Entwicklung von Fachkenntnissen beim Gesundheitspersonal. Dieses Ziel wird durch den Einsatz pädagogisch-didaktischer Lehrmethoden während der Grund- und Fachausbildung erreicht:

- wo der Auszubildende und seine aktive und konstruktive Teilnahme im Mittelpunkt steht;
 - wo die Entwicklung und der Aufbau von Fachwissen durch die kontinuierliche Verbindung, den Vergleich und die Interaktion mit anderen Studenten, Dozenten oder Fachpersonal der verschiedenen Einrichtungen gefördert wird.

* Graziano Meli ist Verantwortlicher für die Grundausbildung im Fachbereich Gesundheit an der Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI)

Tab. 2: Jahreskalender; gelb die Praxismodule



Standort an der Galleria 2 in Manno.

Bild: zvg

Übereinstimmend mit diesen Grundprinzipien, werden die Lernziele im Lehr- und Lernprozess nach folgenden Kriterien strukturiert:

- Herangehensweise nach Kompetenz;
 - interdisziplinärer und transdisziplinärer Charakter;
 - reflektierender Berufstätiger;
 - Pädagogik für Erwachsene

Die Studiengänge sind in Übereinstimmung mit der Erklärung von Bologna (Juni 1999) modular aufgebaut und basieren auf dem European Credit Transfer System (ECTS).

136 von 180 Credit-Points für die klinische Praxis

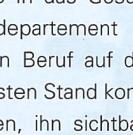
Im Studiengang Physiotherapie sind die berufliche Rolle und die klinische Praxis eng verschränkt durch ein Ausbildungssystem, das sowohl auf der Abwechslung zwischen Studium/Praktikum (vgl.

Tabelle 2: «Jahreskalender»), wie auf

spezifischen Modulen zur klinischen Praxis, zu beruflichen Techniken sowie zur Bachelor-Arbeit basiert. Während des dreijährigen Studiengangs werden der klinischen Praxis insgesamt 136 (von total 180) ECTS-Kreditpunkte zugeschrieben. Die Bemühung um eine kontinuierliche Verbindung mit der Berufspraxis zeigt sich auch in der Vergabe der Lehraufträge an Forschungs- und Fachdozenten, die eine klinische Berufstätigkeit ausüben, sowie in der angestrebten Partnerschaft mit Fachkräften verschiedener Kliniken, die den Studierenden während ihres Praktikums zur Seite stehen.

Weitere Informationen: www.supsi.ch





«Die Aufnahme des Physiotherapie-Studiengangs in das Gesundheitsdepartement soll diesen Beruf auf dem neuesten Stand konsolidieren, ihn sichtbarer machen und ihm so einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert verleihen. Die damit verbundenen Herausforderungen, die zum Teil noch konkretisiert werden müssen, zielen auf die Implementierung einer soliden Berufspraxis auf wissenschaftlicher Basis, die auf methodischen, sozial-kommunikativen und persönlichen Kompetenzen basiert.»

Dr. avv. Mauro Dell'Ambrogio – Rektor SI IPSI

Trainingsgeräte und -zubehör

www.sharkfitness.ch

The Shark
Fitness Company



SportsArt FITNESS
Ergometer C5200U/53U



SportsArt FITNESS
Liegeergometer C5150R/53R



SportsArt FITNESS
Crosstrainer XT20



SportsArt FITNESS
Elliptical E8300/E82



SportsArt FITNESS
Stepper S7100



SportsArt FITNESS
Laufband 6310/6320



FIRST DEGREE FITNESS
UBE Upper Body Ergometer



SportsArt FITNESS
Krafttrainingsgeräte

TUNTURI®

FIRST DEGREE FITNESS

SCHWINN

VISION FITNESS

Nautilus®

BOWFLEX®

HBP

HORIZON FITNESS

KETTLER

WaterRower

SportsArt FITNESS

Body-Solid

**The Shark
Fitness Company**



Shark Fitness AG
Landstrasse 129

5430 Wettingen 2

Tel. 056 427 02 25

info@sharkfitness.ch

website: www.sharkfitness.ch

Shark Fitness Shops in Wettingen und Wil (SG)

Preise inkl. MwSt.

Ausstellung – Planung – Beratung – Realisation – Service – Leasing

Vier neue Befundbogen zum muskuloskeletalen und neurologischen Status sind Resultat einer intensiven Zusammenarbeit von VertreterInnen schulischer und klinischer Institutionen. Sie basieren auf der ICF-Klassifizierung und diversen bestehenden Befundbogen und berücksichtigen die Bedürfnisse aus Praxis und Ausbildung gleichermaßen wie die zunehmend evidenzbasierte Handlungsweise in der Physiotherapie.

Ausgangslage für die Entwicklung der neuen Befundbogen bildeten der so genannte «Physiotherapeutische Status» am Studiengang Physiotherapie HF des Berufszentrums Gesundheit Basel-Stadt, die «Classification of Functioning, Disability and Health» (ICF) der Weltgesundheitsorganisation WHO sowie der «neurologische Status» der Interessengemeinschaft Physiotherapie in der Neurorrehabilitation (IGPNR);

* Ans Rabou, Dipl. Physiotherapeutin, ist Ausbildnerin am Studiengang Physiotherapie des Bildungszentrums Gesundheit (BZG) Basel

Kontakt: ans.rabou@bs.ch

- Der seit 15 Jahren eingesetzte «physiotherapeutische Status» diente den Studierenden für die systematische Untersuchung der PatientIn, die Analyse der Problematik sowie die Dokumentierung der Ergebnisse mit der entsprechenden Zielsetzung und Behandlungsplanung. Er wurde in Basel anfänglich von der Schulleitung und einer Berufsschullehrerin entwickelt und vor zehn Jahren unter der Leitung der Autorin von einer Arbeitsgruppe mit schulexternen LehrerInnen und PraktikumsleiterInnen weiter entwickelt. Unter der gleichen Leitung wurde parallel dazu von einer zweiten Arbeitsgruppe (Physiotherapeuten mit Unterrichts- und klinischer Erfahrung in der Neurologie) ein neurologischer Status entwickelt.

Für beide Befundbogen wurde in einem sogenannten didaktischen Status die praktische Vorgehensweise systematisch beschrieben.

- Zwischen 1992 und 2002 entwickelte die WHO die «Classification of Functioning, Disability and Health» (ICF) [7]. Diese Aufteilung von gesundheitlichen Problemen in Körperstruktur/Körperfunktion, Aktivität und Partizipation sowie deren Einsatz im physiotherapeutischen Kernprozess findet mittlerweile breite Unterstützung [5].
 - Zwischen 2000–2002 entwickelte zudem eine Gruppe von PhysiotherapeutInnen der IGPNR [2, 8] einen neurologischen Status, der die neue Terminologie des ICF berücksichtigt. Dieser Status besteht aus einem Deck-

Aktivitäten – Partizipation: Bewegungsverhalten	
Alltagsfunktionen/Gang inkl. Ausweichmechanismen, ggf. mittels Zusatzblatt	
Alltagsfunktionen	Beschreibung der Abweichungen/Ausweichmechanismen bei der für den Patienten relevanten Alltags-(Haupt-)problematik: Körperposition beibehalten/verändern, Gehen, andere Fortbewegungsarten, grob- und feinmotorische Aktivitäten der oberen Extremität, Selbstversorgung, häusliche und berufliches Leben, Sport und Freizeit
Gang	Beschreibung der Abweichungen/Hyperkinesien – allgemeine Sicherheitsmaßnahmen: Geschwindigkeit, Rhythmus – spezifische Bewegungsschritte des Stand- und der Schwungphase, bezüglich der Körperabschnitte in den verschiedenen Ebenen
Ausweichmechanismen	Beschreibung von Abweichungen im Sinne von unkomfortablen, unerwünschten, aus der Bewegungsrichtung abweichenden, weiterlaufenden Bewegungen; Veränderungen der Unterstützungsfläche oder Widerlagerung weiterlaufender Bewegungen
Körperfunktion und Struktur: Checkliste	
1. Inspektion	
Haut	Farbe, Beschaffenheit (glänzend, matt), Narben, Hautdefekte, Einziehungen
Volumenveränderung	Ödem, Hamatot, artikuläre bzw. ossäre Strukturen
Muskulatur	Atrophie, Hypertrophie
Konstitution	Einfluss der Breiten, Längen, Tiefen und Gewichte der Körpersabschnitte (KA) des Patienten auf sein Bewegungsverhalten; Beschreibung der Abweichungen zur Norm, bezogen auf die Diagnose
Statik	Einfluss der Haltung des Patienten auf seinen Bewegungsapparat in Form von Belastung; Beschreibung der Abweichungen zur Norm, bezogen auf die Diagnose
2. Palpation	
Haut	Temperatur, Feuchtigkeit, Konsistenz (Spannung). Verschiebarkeit, Sensibilität, Druckdolenz
Muskulatur	Konsistenz (hart, fest, weich-elastisch): allgemein (Tonus) und lokal (z. B. Myogelose), Druckdolenz
Ligamente/Kapsel	Volumen, inklusive eines intra-artikulären Ergusses, Druckdolenz
Ossäre/artikuläre Strukturen	Form, Druckdolenz
3. Beweglichkeit	
Angular: aktiv und passiv	Bewegungsausmass sowie Stoppqualität; nach der Neutral-0-Methode oder Bewegungsdiagramm in Abbildung (Abb.);
Joint-Play	Unterschied im Bewegungsausmass bei Traktion/Gleiten im Links-rechts-Vergleich, sowie die Stoppqualität
Muskellänge	Beschreibung des Bewegungsausmasses der Verkürzung oder Angleitung mit Symbol in Abb.: – Norm: Das gewünschte Bewegungsausmass wird erreicht – Leicht verkürzt: Das gewünschte Bewegungsausmass wird zu ca. $\frac{1}{2}$ erreicht – Mäßig verkürzt: Das Bewegungsausmass wird zu $\frac{1}{3}$ erreicht – Stark verkürzt: Weniger als $\frac{1}{3}$ der Bewegungsausmasses, oder die Nullstellung des betroffenen Gelenkes wird nicht erreicht (Kontraktur)
4. Muskelkraft/-ausdauer)	
Kraft	Notierung 0 – 5 oder mit Symbol in Abb.
Kraftausdauer	10 Wiederholungen mit «optimalen» Widerstand
5. Zusätzliche Tests	
Durchführung diagnoseorientierter Tests: z.B. Neurostatus: Sensibilität, La säque, Reflexe; Stabilitätstests der Gelenke (Ligamente); Varus- und Valgustest, Schublidentest; Umfang-, Längenmessungen etc.	

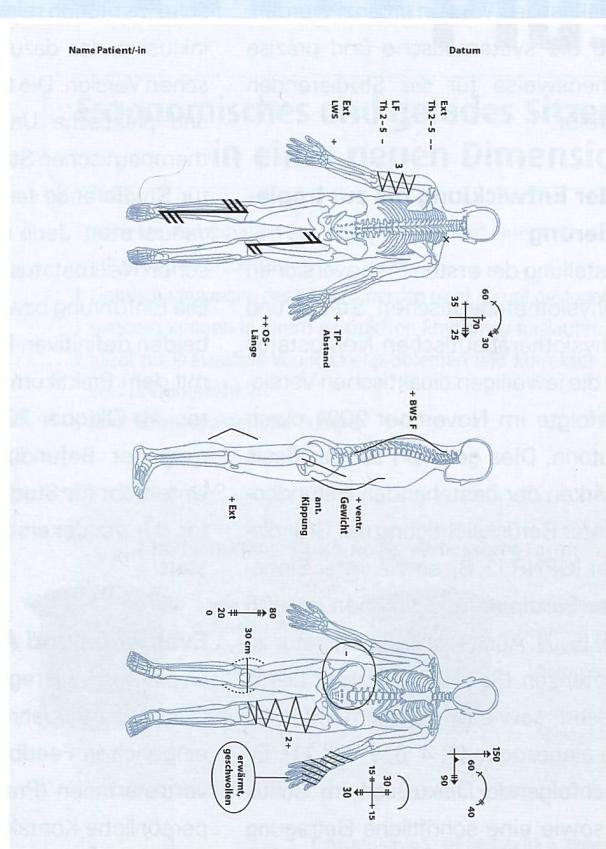


Abb. 1. Darstellung des physiotherapeutischen Status - ICF.

Grafik zvg

blatt sowie nach Bedarf verschiedenen Einlageblättern. Die Einlageblätter berücksichtigen die Problematik auf der Körper-, Alltags- und Gesellschaftsebene. Dieser Status wurde in einer bei den AusbildungspartnerInnen der Physiotherapieschule BZG durchgeführten Umfrage für die Studierenden kritisiert: Er wurde als zu ausführlich sowie didaktisch und gestalterisch nicht optimal dem Ausbildungsstand entsprechend gewertet.

Ziele: Praktikabilität und wissenschaftliche Aktualität

Die neuen Befundbogen sollten aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse ebenso berücksichtigen wie die zukünftigen Anforderungen an Studierende der FH-Gesundheit. Weil auch die Praktikabilität eine hohe Priorität hatte, brauchte es eine intensive Zusammenarbeit zwischen den VertreterInnen der schulischen und klinischen Institutionen. Die bisher in der Ausbildung verwendeten Befundbogen sowie der inhaltliche Aufbau des Status der IGPNR sollten deshalb jeweils mit einer didaktischen Version ergänzt werden, welche die systematische und präzise Vorgehensweise für die Studierenden beschreibt.

Von der Entwicklung bis zur Implementierung

Die Erstellung der ersten Probeversionen des physiotherapeutischen Status und des physiotherapeutischen Neurostatus sowie die jeweiligen didaktischen Versionen erfolgte im November 2004 durch die Autorin. Dies geschah auf der Basis der Stärken der bestehenden Befundbogen, unter Berücksichtigung der Grundlagen der IGPNR [2, 8], sowie unter Einbezug der Prinzipien und Kriterien der ICF (WHO) [5, 7]. Auch relevante Literatur zu Kompetenzen [3], den klinischen Denkprozessen sowie zur Dokumentierung wurde einbezogen [1, 4, 6, 9, 10, 11]. Eine nachfolgende Diskussion im Schulteam sowie eine schriftliche Befragung bei den VertreterInnen der klinischen Institutionen führten zu ersten Korrekturen

der Probeversionen. Eine schriftliche Information der PraktikumsleiterInnen erfolgte mit der Einführung der Probeversionen im April 2005.

Danach erfolgten neben einer kritischen Beurteilung durch die Studierenden mit Praktikumserfahrung verschiedene Informations- und Diskussionsveranstaltungen in den klinischen Institutionen sowie weitere schriftliche und mündliche Feedbackmeldungen der PraktikumsvertreterInnen. Im Dezember 2005 folgte eine zweite Anpassung und Korrektur der Inhalte zu den nun definitiven musculoskelettalen und neurologischen Befundbogen inkl. der jeweiligen didaktischen Versionen. Auch das Layout wurde nochmals einer kritischen Kontrolle unterzogen.

Im Februar 2006 wurde das Schulteam im Rahmen einer themenzentrierten Sitzung zu den beiden Befundbogen inkl. der jeweiligen didaktischen Versionen informiert. Gleichzeitig erfolgte die schriftliche Information der PraktikumsleiterInnen und -vertreterInnen mit der Abgabe von Exemplaren des jeweils für die klinische Institution relevanten Statusbogens inklusive der dazu gehörenden didaktischen Version. Die theoretische Erklärung und praktische Umsetzung des Physiotherapeutischen Status-ICF im Unterricht für Studierende fand im 3. Semester im Januar statt. Jene des Physiotherapeutischen Neurostatus-ICF im Februar 2006. Die Einführung bzw. der erste Einsatz der beiden definitiven Befundbogen erfolgte mit dem Praktikumsbeginn im 4. Semester. Ab Oktober 2006 findet die Einführung der Befundbogen fortlaufend im Unterricht für Studierende im 3. Semester, d.h. vor der ersten Praktikumsperiode statt.

Evaluation und Ausblick

Geplant ist eine regelmäßige Anpassung (zirka alle zwei Jahre) in Abhängigkeit des eingeholten Feedbacks von PraktikumsvertreterInnen (Praktikumsbesuche und persönliche Kontakte) und Studierenden (nach der ersten Praktikumsperiode im 6. Semester). Auch die weiteren wissen-

schaftlichen Entwicklungen in der Physiotherapie sowie im medizin-didaktischen Bereich sollen dabei berücksichtigt werden.

Die Produkte berücksichtigen folgende Faktoren:

- Einbezug der Prinzipien und Begriffe der ICF (WHO), und daher eine ganzheitliche Vorgehensweise, sowie:
- Verwendung einer gemeinsamen und (international) anerkannten Sprache
- Einbezug der Prinzipien des klinischen Denkprozesses: hypothesengesteuertes Vorgehen
- Einbezug einer evidenzbasierten Handlungsweise: Verwendung von Kontroll- und Messinstrumenten
- Systematik: systematische Unterstützung der Vorgehensweise der Studierenden
- Didaktik: systematische Beschreibung der Vorgehensweise zur Unterstützung der Studierenden in ihren Lernprozessen
- (Lernziel-)Kontrolle: die didaktische Version als Referenz für Praxis-BetreuerInnen zur Überprüfung der Kompetenzen der Studierenden
- Praktikabilität: Einsetzbarkeit in verschiedenen Problembereichen und in den verschiedenen Phasen der Rehabilitation
- Effizienz: «keep it short and simple»: eine schnelle und zielgerichtete Vorgehensweise wird (in Abhängigkeit der Erfahrung) ermöglicht.

Aufbau der neuen Befundbogen

Die Befundbogen sind nach folgender Systematik aufgebaut:

- Deckblatt (2 Seiten): Vorderseite mit administrativen und medizinischen Angaben sowie Anamnese und Zielsetzung der PatientIn; Rückseite mit Problemanalyse unter Einbezug von Kontextfaktoren, Zielsetzung mit Massnahmen und Techniken sowie Behandlungsablauf
- Innenseite muskuloskelettaler Befund (2 Seiten): linke Seite mit Aktivitäten/Partizipation und nachfolgend Körper-



Wir sind ausgeschlafen.

Ausgeglichenheit und innere Ruhe finden sich im erholsamen Schlaf. Das Bett steht im Zentrum des Lebens und übernimmt eine Schlüsselrolle als regenerierende Quelle für Körper und Geist. Grund genug, sich auf ein Hüsler Nest zu betten.



Kein Metall, kein Plastik, keine falschen Versprechen. Ein ausgeklügeltes Bett- system und die konsequente Verwendung ausgesuchter Naturprodukte geben den Hüsler Nest-Schläfern den einmaligen Liegekomfort und die unvergleichliche Nestwärme.

Die Welt gehört den Ausgeschlafenen.
Probieren Sie's aus.



die ruhe selbst

Ihren nächsten Hüsler Nest Händler finden Sie unter
www.huesler-nest.ch oder Tel. 032 636 53 60.

Gemeinsam gegen Rheuma. Hüsler Nest unterstützt die Rheumaliga Schweiz.

sissel
Original

Oberschenkelauflage für besten Sitzkomfort

**SISSEL®
SITFIT® Plus**

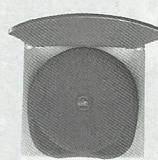
Ergonomisches und gerades Sitzen in einer neuen Dimension!

- perfekte Kombination aus einem Sitzkeil und einem luftgefüllten Sitzkissen
- Eigenschwingungen des Körpers werden nicht abrupt gestoppt, sondern können in ihrem natürlichen Rhythmus fortfahren
- ideal zur Prävention von Rückenproblemen und Korrektur von Haltungsfehlern
- inkl. ÜbungsPoster und Pumpe

„2 in 1 Funktion“ durch neue, verbesserte Form:



- runde Seite vorne:
- aktiv und dynamisch sitzen
 - geeignet für kurze Sitzphasen und Gymnastikübungen



- Schenkelauflage vorne:
- stabil sitzen dank der neuen Oberschenkelauflage
 - geeignet für längere Sitzphasen

MEDIDOR
HEALTH CARE • THERAPIE

Kölla
MEDIZINTECHNIK

Eichacherstrasse 5 · CH-8904 Aesch b. Birmensdorf/ZH
Telefon 044-7 39 88 88 · Fax 044-7 39 88 00
E-Mail mail@medidor.ch · Internet www.sissel.ch



Compex, Ihr bester Trumpf



Der mi-Theta Pro vereinfacht den täglichen Umgang mit Ihren Behandlungen.

- Gekoppelte Behandlungen: Endorphin + TENS oder auch Muskelatrophie + TENS
- Differenzierende Therapien: 2 mal mi-SENSOR für die unabhängige Behandlung 2 verschiedener Bereiche während einer einzigen Sitzung.

www.compex.info

mi-**Theta Pro**



Compex®
Professional

Discover a better you

SWISS TECHNOLOGY



Hotline: 0848 111 313 (Schweiz) - 01 805 266 739 (Deutschland) - 0810 102 515 19 (Österreich)

BEHANDLUNGSPLANUNG			PHYSIOTHERAPEUTISCHER STATUS – ICF																																																			
Messinstrumente <table border="1"> <tr> <th></th> <th>Datum</th> <th>Wert</th> </tr> <tr> <td>Standardisierte und validierte Messinstrumente, z.B. Tinetti-Test</td> <td>23.3.06</td> <td>xxx</td> </tr> </table>				Datum	Wert	Standardisierte und validierte Messinstrumente, z.B. Tinetti-Test	23.3.06	xxx	DIDAKTISCH <table border="1"> <tr> <td>Personalien</td> <td>Therapeut/-in</td> </tr> <tr> <td>Name/Vorname</td> <td>Geburtsdatum</td> </tr> <tr> <td>Beruf/Sport/Hobbies</td> <td>Befunddatum</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Medizinische Angaben</td> </tr> <tr> <td>Diagnose (+ Datum)</td> <td>Nebendiagnosen</td> </tr> <tr> <td>Verordnung</td> <td>Behandelnde/r Ärztin/Arzt</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Anamnese</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Subjektive Probleme aus der Sicht des Patienten/der Patientin auf den verschiedenen Ebenen Pfeile ergänzen und deuten die vermuteten Zusammenhänge aus der Sicht des Therapeuten/der Therapeutin an.</td> </tr> <tr> <td>Körperfunktion/-struktur</td> <td>Aktivitäten</td> <td>Partizipation</td> </tr> <tr> <td>Patientensprache, „ungefiltert“ Das re Knie ist steif und geschwollen Beim Gehen habe ich Schmerzen</td> <td>„ungefiltert“ Beim Gehhen hinke ich und nach einigen Minuten habe ich Schmerzen Treppensteinen kann ich nur mit einem Nachschliff</td> <td>„ungefiltert“ Ich habe Angst um meine Arbeitstelle, weil ich nicht arbeiten kann Meine Freunde drängen mich, wieder Fussball zu spielen</td> </tr> <tr> <td colspan="3">Beginn, Auslöser, Dauer, Verlauf</td> </tr> <tr> <td colspan="3"> Anamnese: 1. Art der Beschwerden 2. Symptombereich 3. Verhalten der Beschwerden 4. Vorgesichte 5. Besondere Fragen </td> </tr> <tr> <td colspan="3">Diagnostische Verfahren</td> </tr> <tr> <td colspan="3">z.B. MRI, CT</td> </tr> <tr> <td colspan="3">Medikamente</td> </tr> <tr> <td colspan="3">Fürher physiotherapeutische Massnahmen</td> </tr> <tr> <td colspan="3">Ziel(e) bzw. Erwartung des Patienten/der Patientin Ziel, welches der Patient/die Patientin, aus seiner/ihrer Sicht, erreichen möchte</td> </tr> </table>			Personalien	Therapeut/-in	Name/Vorname	Geburtsdatum	Beruf/Sport/Hobbies	Befunddatum	Medizinische Angaben		Diagnose (+ Datum)	Nebendiagnosen	Verordnung	Behandelnde/r Ärztin/Arzt	Anamnese		Subjektive Probleme aus der Sicht des Patienten/der Patientin auf den verschiedenen Ebenen Pfeile ergänzen und deuten die vermuteten Zusammenhänge aus der Sicht des Therapeuten/der Therapeutin an.		Körperfunktion/-struktur	Aktivitäten	Partizipation	Patientensprache, „ungefiltert“ Das re Knie ist steif und geschwollen Beim Gehen habe ich Schmerzen	„ungefiltert“ Beim Gehhen hinke ich und nach einigen Minuten habe ich Schmerzen Treppensteinen kann ich nur mit einem Nachschliff	„ungefiltert“ Ich habe Angst um meine Arbeitstelle, weil ich nicht arbeiten kann Meine Freunde drängen mich, wieder Fussball zu spielen	Beginn, Auslöser, Dauer, Verlauf			Anamnese: 1. Art der Beschwerden 2. Symptombereich 3. Verhalten der Beschwerden 4. Vorgesichte 5. Besondere Fragen			Diagnostische Verfahren			z.B. MRI, CT			Medikamente			Fürher physiotherapeutische Massnahmen			Ziel(e) bzw. Erwartung des Patienten/der Patientin Ziel, welches der Patient/die Patientin, aus seiner/ihrer Sicht, erreichen möchte		
	Datum	Wert																																																				
Standardisierte und validierte Messinstrumente, z.B. Tinetti-Test	23.3.06	xxx																																																				
Personalien	Therapeut/-in																																																					
Name/Vorname	Geburtsdatum																																																					
Beruf/Sport/Hobbies	Befunddatum																																																					
Medizinische Angaben																																																						
Diagnose (+ Datum)	Nebendiagnosen																																																					
Verordnung	Behandelnde/r Ärztin/Arzt																																																					
Anamnese																																																						
Subjektive Probleme aus der Sicht des Patienten/der Patientin auf den verschiedenen Ebenen Pfeile ergänzen und deuten die vermuteten Zusammenhänge aus der Sicht des Therapeuten/der Therapeutin an.																																																						
Körperfunktion/-struktur	Aktivitäten	Partizipation																																																				
Patientensprache, „ungefiltert“ Das re Knie ist steif und geschwollen Beim Gehen habe ich Schmerzen	„ungefiltert“ Beim Gehhen hinke ich und nach einigen Minuten habe ich Schmerzen Treppensteinen kann ich nur mit einem Nachschliff	„ungefiltert“ Ich habe Angst um meine Arbeitstelle, weil ich nicht arbeiten kann Meine Freunde drängen mich, wieder Fussball zu spielen																																																				
Beginn, Auslöser, Dauer, Verlauf																																																						
Anamnese: 1. Art der Beschwerden 2. Symptombereich 3. Verhalten der Beschwerden 4. Vorgesichte 5. Besondere Fragen																																																						
Diagnostische Verfahren																																																						
z.B. MRI, CT																																																						
Medikamente																																																						
Fürher physiotherapeutische Massnahmen																																																						
Ziel(e) bzw. Erwartung des Patienten/der Patientin Ziel, welches der Patient/die Patientin, aus seiner/ihrer Sicht, erreichen möchte																																																						
Problemanalyse <table border="1"> <tr> <th>Körperfunktion/-struktur</th> <th>Aktivitäten</th> <th>Partizipation</th> </tr> <tr> <td colspan="3"> Notierung der relevanten Ergebnisse der physischen Untersuchung in Bezug auf das zu erreichende Ziel im Alltag. Zusammenhängende Faktoren können mit Pfeilen verbunden werden. Gewichtung der Probleme zur Behandlungsplanung evtl. nummerieren. </td> </tr> <tr> <td> z.B. 1. Schwellung im Kniegelenk (lire/45/40 cm) 2. Beweglichkeit Knie F/E 80/20/0 3. Kraftverlust im OS- und US-Muskel. (3–4; siehe Muskelstatus) 4. Schmerzskala 6 </td> <td> Hinkmechanismus mit verkürzter Gehstrecke nach einigen Minuten Schmerzen </td> <td> Arbeitsunfähigkeit 100% kein Sport möglich (Hobbyfussballspieler) </td> </tr> </table>			Körperfunktion/-struktur	Aktivitäten	Partizipation	Notierung der relevanten Ergebnisse der physischen Untersuchung in Bezug auf das zu erreichende Ziel im Alltag. Zusammenhängende Faktoren können mit Pfeilen verbunden werden. Gewichtung der Probleme zur Behandlungsplanung evtl. nummerieren.			z.B. 1. Schwellung im Kniegelenk (lire/45/40 cm) 2. Beweglichkeit Knie F/E 80/20/0 3. Kraftverlust im OS- und US-Muskel. (3–4; siehe Muskelstatus) 4. Schmerzskala 6	Hinkmechanismus mit verkürzter Gehstrecke nach einigen Minuten Schmerzen	Arbeitsunfähigkeit 100% kein Sport möglich (Hobbyfussballspieler)	Formulierung der Problemanalyse Aufstellung einer Arbeitshypothese im Sinne einer Interpretation der Einflussfaktoren sowie deren Zusammenhang und Gewichtung, unter Einbezug der Problemberüche nach dem WHO (ICF), aufgrund des vorliegenden Befundes			Relevante Kontextfaktoren +/– + hat Partner, der unterstützt - wohnt im 3. Stock ohne Lift			Behandlungsziele <table border="1"> <tr> <th></th> <th>Massnahmen und Techniken</th> <th>Zieltermin</th> </tr> <tr> <td>Kurz- und langfristige Ziele aus Sicht des Therapeuten/der Therapeutin (ICF-relevante Ebene)</td> <td>Intermittierende Eisapplikation: jeweils ca. 1 Min. Hühnerbrust- und freie Mobilisation: angulär Heimprogramm: Mob. in F und E; ins 4-Füßler resp. in der Bauchlage, 3 Wiederholungen, 20 Sek.</td> <td>Ende April</td> </tr> <tr> <td>Auflistung nach Gewichtung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td> z.B. 1. Schwellung ✓ und Beweglichkeit ↗ 2. Normalisierung Muskelkraft und -ausdauer </td> <td> PNF: ... MTF: grünes Theraband: 3 Serien à 10 Wiederholungen, ... </td> <td> Mitte Mai </td> </tr> </table>				Massnahmen und Techniken	Zieltermin	Kurz- und langfristige Ziele aus Sicht des Therapeuten/der Therapeutin (ICF-relevante Ebene)	Intermittierende Eisapplikation: jeweils ca. 1 Min. Hühnerbrust- und freie Mobilisation: angulär Heimprogramm: Mob. in F und E; ins 4-Füßler resp. in der Bauchlage, 3 Wiederholungen, 20 Sek.	Ende April	Auflistung nach Gewichtung			z.B. 1. Schwellung ✓ und Beweglichkeit ↗ 2. Normalisierung Muskelkraft und -ausdauer	PNF: ... MTF: grünes Theraband: 3 Serien à 10 Wiederholungen, ...	Mitte Mai	Behandlungsablauf Zeitlicher Ablauf der ersten Behandlung mit Massnahmen. Cryokinetics (abwechselnd Eis mit Mobilisation): ca. 12 Min. Kräftigung: ca. 10 Min. Übung für Heimprogramm: 3 Min.																					
Körperfunktion/-struktur	Aktivitäten	Partizipation																																																				
Notierung der relevanten Ergebnisse der physischen Untersuchung in Bezug auf das zu erreichende Ziel im Alltag. Zusammenhängende Faktoren können mit Pfeilen verbunden werden. Gewichtung der Probleme zur Behandlungsplanung evtl. nummerieren.																																																						
z.B. 1. Schwellung im Kniegelenk (lire/45/40 cm) 2. Beweglichkeit Knie F/E 80/20/0 3. Kraftverlust im OS- und US-Muskel. (3–4; siehe Muskelstatus) 4. Schmerzskala 6	Hinkmechanismus mit verkürzter Gehstrecke nach einigen Minuten Schmerzen	Arbeitsunfähigkeit 100% kein Sport möglich (Hobbyfussballspieler)																																																				
Formulierung der Problemanalyse Aufstellung einer Arbeitshypothese im Sinne einer Interpretation der Einflussfaktoren sowie deren Zusammenhang und Gewichtung, unter Einbezug der Problemberüche nach dem WHO (ICF), aufgrund des vorliegenden Befundes																																																						
Relevante Kontextfaktoren +/– + hat Partner, der unterstützt - wohnt im 3. Stock ohne Lift																																																						
Behandlungsziele <table border="1"> <tr> <th></th> <th>Massnahmen und Techniken</th> <th>Zieltermin</th> </tr> <tr> <td>Kurz- und langfristige Ziele aus Sicht des Therapeuten/der Therapeutin (ICF-relevante Ebene)</td> <td>Intermittierende Eisapplikation: jeweils ca. 1 Min. Hühnerbrust- und freie Mobilisation: angulär Heimprogramm: Mob. in F und E; ins 4-Füßler resp. in der Bauchlage, 3 Wiederholungen, 20 Sek.</td> <td>Ende April</td> </tr> <tr> <td>Auflistung nach Gewichtung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td> z.B. 1. Schwellung ✓ und Beweglichkeit ↗ 2. Normalisierung Muskelkraft und -ausdauer </td> <td> PNF: ... MTF: grünes Theraband: 3 Serien à 10 Wiederholungen, ... </td> <td> Mitte Mai </td> </tr> </table>				Massnahmen und Techniken	Zieltermin	Kurz- und langfristige Ziele aus Sicht des Therapeuten/der Therapeutin (ICF-relevante Ebene)	Intermittierende Eisapplikation: jeweils ca. 1 Min. Hühnerbrust- und freie Mobilisation: angulär Heimprogramm: Mob. in F und E; ins 4-Füßler resp. in der Bauchlage, 3 Wiederholungen, 20 Sek.	Ende April	Auflistung nach Gewichtung			z.B. 1. Schwellung ✓ und Beweglichkeit ↗ 2. Normalisierung Muskelkraft und -ausdauer	PNF: ... MTF: grünes Theraband: 3 Serien à 10 Wiederholungen, ...	Mitte Mai																																								
	Massnahmen und Techniken	Zieltermin																																																				
Kurz- und langfristige Ziele aus Sicht des Therapeuten/der Therapeutin (ICF-relevante Ebene)	Intermittierende Eisapplikation: jeweils ca. 1 Min. Hühnerbrust- und freie Mobilisation: angulär Heimprogramm: Mob. in F und E; ins 4-Füßler resp. in der Bauchlage, 3 Wiederholungen, 20 Sek.	Ende April																																																				
Auflistung nach Gewichtung																																																						
z.B. 1. Schwellung ✓ und Beweglichkeit ↗ 2. Normalisierung Muskelkraft und -ausdauer	PNF: ... MTF: grünes Theraband: 3 Serien à 10 Wiederholungen, ...	Mitte Mai																																																				
Behandlungsablauf Zeitlicher Ablauf der ersten Behandlung mit Massnahmen. Cryokinetics (abwechselnd Eis mit Mobilisation): ca. 12 Min. Kräftigung: ca. 10 Min. Übung für Heimprogramm: 3 Min.																																																						

Abb. 2: Darstellung des didaktischen physiotherapeutischen Status - ICF.

Grafik zvg

funktion und -struktur; rechte Seite: ventrale, dorsale und laterale Ansicht des Homunkulus;

- Innenseiten neurologischer Befund (4 Seiten): Aktivitäten/Partizipation (2 Seiten) Körperfunktion und -struktur, inkl. Homunkulus (2 Seiten)

Der physiotherapeutische Neurostatus – ICF sowie die didaktische Version im neurologischen Bereich werden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt. Von beiden Statusbogen können sowohl die Befundbogen wie ihre didaktischen Versionen bei der Autorin bezogen werden.

Ausblick – Die Befundbogen an der Fachhochschule

Im September 2006 resp. 2007 startet in der Schweiz der Studiengang Physiotherapie an der Fachhochschule Gesundheit (vgl. dazu den vorangehenden Artikel, Anm. der Red.). Eine der Konsequenzen ist die vermehrte Berücksichtigung von evidenzbasierten Untersuchungs- und Behandlungsformen und -techniken. Dazu ist eine konsequente(re) Dokumentation von Untersuchungs- und Behandlungsergebnissen erforderlich. Auch die Lehr- bzw. Unterrichtsmethoden berücksichtigen vermehrt eine selbständige

Arbeit der Studierenden. Eine systematische und klare Struktur der Untersuchungs-, Planungs- und Behandlungsschritte unterstützt die Studierenden in ihren Lernprozessen.

Ein Status, der sowohl theoretisch-wissenschaftliche Theorien berücksichtigen als auch in der klinischen Umsetzung praktikabel sein sollte, bedingt auch weiterhin einen kontinuierlichen Austausch und intensive Zusammenarbeit der VertreterInnen schulischer und klinischer Institutionen. In den klinischen Institutionen kommen viele unterschiedliche Statusversionen zum Einsatz. Jede erfahrene Physiotherapeutin entwickelt eigene, auf implizite und explizite Kenntnisse basierende Denk- und Handlungsstrukturen. Im zunehmend komplexeren Umfeld wird der neue systematische Status für Studierende eine notwendige didaktische Lehr- und Lernform darstellen.

Literatur

- EDWARDS I, JONES M, CARR J, BRAUNACK-MAYER A, JENSEN GM. Clinical Reasoning strategies in physical therapy. Physic Ther 2004; 84 (4): 312–30.
- FINGER M. et al. Vorstellung eines einheitlichen Befundes für Patienten mit neurologischen Störungsbildern. Fisio Active 2003; 39 (2): 5–16.
- FRANK JR. (Ed). The CanMEDS 2005 Physician competency Framework. Better standards. Better physicians. Better care. Ottawa: The Royal College of Physicians' and Surgeons of Canada. 2005.
- HARMS M. Therapiedokumentation – Ein System für alle Fälle. Physiopraxis 2005; 3 (10): 50–53.
- HUBER E. International Classification of Functioning, Disability and Health – Putting the pieces together. Fisio Active 2004; 40 (4): 5–12.
- HÜTER-BECKER A. et al. Untersuchen als Prozess. In: Untersuchen in der Physiotherapie. Georg Thieme Verlag 2005: 3–35.
- ICF. International Classification of Functioning, Disability and Health. World Health Organisation. 2001. <http://www3.who.int/icf>. Deutsche Version: <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/icf> unter: ICF (final draft).
- IGPNR. Unterlagen: <http://www.igptr.ch/welcome.htm> unter: Befunde.
- KONINKLIJK NEDERLANDS GENOOTSCHAP VOOR FYSIOTHERAPIE. Richtlijn Fysiotherapeutische Verslaggeving. KNGF Maart 2003.
- VIEREGG B. Physiotherapeutische Untersuchung auf der Basis der ICF. Krankengymnastik 2005; 29 (6): 35–41.
- TYSON SF, DESOUZA LH. A clinical model for assessment of posture and balance in people with stroke. Disabil Rehabil. 2003; 25 (3): 120–6.

formation

Berne: Préparation aux tâches exigeantes

Eugen Mischler, Markus Schenker*



Siège du nouveau bâtiment pour l'enseignement de la physiothérapie au 10 de la Murtenstrasse.

Le plan des études

Le cours principal dure trois ans, il est suivi de dix mois en pratique clinique. La filière d'étude débouche sur un titre de «Bachelor of Science BFH» en physiothérapie. Ce diplôme est reconnu au niveau fédéral, il est eurocompatible et est considéré au niveau international comme un diplôme d'une haute école. Les deux tiers environ du cours principal sont accomplis par les étudiants au sein de la Haute école spécialisée bernoise alors que, durant le troisième tiers, ils effectuent un stage accompagné dans des institutions du secteur de la santé.

La formation dans son ensemble est constituée de trois blocs consécutifs:

- Dans le bloc «La norme et ses variantes», les étudiants acquièrent dès le début du cours les bases de l'activité physique et apprennent les techniques de base importantes de la physiothérapie.
- Pendant «Les fonctions et leurs pathologies», l'accent est mis sur les méthodes d'investigation et de traitement dans le contexte des différentes pathologies.
- Et dans le bloc «Situations et problèmes complexes», les étudiants travaillent sur les problèmes plus difficiles des patients.

Les modules des groupes «Aspect scientifique du travail» et «Communication» sont répartis tout au long des études.

La «première» de la filière de bachelor en physiothérapie à la Haute école spécialisée bernoise démarre cet automne avec 46 étudiants. Ces derniers profitent déjà de premières expériences faites avec la filière quasi HES dans le centre de formation de l'Hôpital de l'Ile.

La filière de bachelor en physiothérapie de la Haute école spécialisée bernoise est un développement de la filière quasi HES qui a débuté en 2004 dans le cadre du centre de formation de l'Hôpital de l'Ile. Nous garantissons aux étudiants de cette première volée de bachelor qu'ils bénéficient déjà des modifications qui y ont été apportées suite à cette première expérience. Une grande importance est attachée au fait que:

- les contenus des cours sont orientés sur la pratique professionnelle et ont une base scientifique,
- l'accent est mis sur l'apprentissage autodidacte par les étudiants,

- certaines parties de cette formation ont été conçues et sont données en commun avec d'autres filières d'étude du domaine de la santé,
- la formation n'est pas seulement professionnelle, elle doit aussi permettre à la personnalité des étudiants de s'épanouir.

Les étudiants avant tout

La filière de bachelor en physiothérapie offre une formation issue de la pratique professionnelle et fondée sur des bases scientifiques. Les étudiants avant tout: la part importante accordée à l'aspect autodidacte des études permet une indi-

vidualisation du processus d'apprentissage, mais elle exige en contrepartie une pleine responsabilisation de l'étudiant. L'enseignement comprend différentes formes, comme des cours, des exercices pratiques ou des tutorats.

Les personnes intéressées, porteuses d'un certificat de maturité professionnelle ou gymnasiale, peuvent soumettre leur candidature. C'est en 2006 qu'a débuté la première filière de bachelor avec 46 étudiants. Pour 2007, 60 étudiants au moins sont attendus.

Pour plus d'informations: www.gesundheit.bfh.ch

«Étudier un métier – rien de mieux qu'une Haute école spécialisée. Dans le domaine de la santé, la haute école spécialisée bernoise propose désormais des filières de bachelor en physiothérapie, soins, diététique (à partir de 2007) et pour sages-femmes (à partir de 2008). Ces formations, à la fois théoriques et pratiques, préparent les jeunes aux tâches exigeantes du secteur de la santé.»

Dr. Rudolf Gerber, Recteur de la Haute école spécialisée bernoise

* Eugen Mischler est responsable de filière de bachelor en physiothérapie à la Haute Ecole spécialisée bernoise; Markus Schenker est responsable du ressort qualifications et examens.



Zurich: son but, l'autonomie

Dr. phil. Astrid Schämann*

La Haute école zurichoise de Winterthour (ZHW) a démarré le 18 septembre avec 120 nouveaux étudiants en physiothérapie, la plus grande volée d'étudiants depuis la mise en place du nouveau système

En introduisant ces filières, et par là une «higher education» en physiothérapie, la Suisse suit le système de formation européen à la lumière de la déclaration de Bologne, mais fait aussi un pas de géant vers un processus de professionnalisation des professions de la santé. Par «processus de professionnalisation», on entend ici le développement de la profession de physiothérapeute et celle de toutes les professions liées à la physiothérapie. On notera qu'il comporte deux

dimensions importantes: il y a d'une part la dimension du savoir et d'autre part celle de l'importance sociale de la profession au sein de la société.

L'objectif de pratique professionnelle que visent ces études va dans le sens du «praticien réflexif» du système européen de formation, il englobe les dimensions du savoir, du pouvoir et de la réflexion. De là, on peut déduire et résumer comme suit les compétences d'un porteur d'un bachelor en physiothérapie de la ZHW:



«Avec ce qu'elle offre en matière d'enseignement et de recherche dans le domaine de la physiothérapie, la Haute école zurichoise de Winterthour ZHW souhaite contribuer à un système de santé de haute qualité, efficace et économique. Les professionnels formés chez nous seront capables d'intégrer les connaissances issues de la recherche dans leur domaine professionnel, d'acquérir davantage de compétences, de prendre leurs responsabilités et d'étendre leurs activités professionnelles.»

Prof. Dr. Werner Inderbitzin, recteur de la ZHW

* Astrid Schämann est physiothérapeute, pédagogue médicale diplômée et directrice de l'Institut de physiothérapie du Département de la santé de la Haute école zurichoise de Winterthour.

L'essentiel en bref

Après examen approfondi des dossiers de candidature, 120 étudiants (96 f, 24 h) sur 320 candidats ont été admis à la filière de bachelor en physiothérapie à la Haute école spécialisée zurichoise de Winterthour (180 ECTS). La moitié de ces étudiants viennent du canton de Zurich, les autres d'autres cantons, quatre étudiants viennent d'Allemagne.

Les conditions formelles d'admission sont: maturité gymnasiale, professionnelle ou spécialisée; module A complémentaire accompli; connaissances d'anglais de niveau First Certificate.

L'obtention du diplôme de B.Sc. est suivie d'une phase de pratique obligatoire de dix mois qui, associée au diplôme de bachelor, confère les aptitudes professionnelles.

Le Département de la santé de la Haute école spécialisée zurichoise de Winterthour a démarré en septembre 2006 avec 220 étudiants inscrits aux filières de bachelor de trois ans en physiothérapie, ergothérapie et soins. D'ici à 2008, ce département va passer à 700 étudiants. Les sections Recherche & Développement et Formation continue sont en cours de création.

Pour plus d'informations:
www.zhw.ch/departement-g

Le raisonnement clinique et la capacité à résoudre les problèmes

A mi-études, le diplômé a acquis des compétences scientifiques et de médecine par la preuve (y compris les méthodes), des compétences scientifiques touchant à la santé, des compétences sociales, pédagogiques et de politique sociale. Un accent tout particulier est mis sur le «raisonnement clinique» et sur la capacité à résoudre des problèmes. Ce sont eux qui assurent la réussite du passage de la théorie à la pratique et qui confèrent aux contacts avec les clients et les patients un haut niveau de qualité.

Ce processus accorde une très grande importance à l'étudiant. Pour être capable d'apprendre tout au long de sa vie, il lui faut avoir la capacité d'acquérir de nouvelles connaissances de manière autonome et indépendante. C'est pourquoi, on renforce et on stimule chez lui cette aptitude en recourant à des formes d'enseignement et d'apprentissage multiples au plan méthodique et didactique qui vont des moyens aca-

démiques classiques, que sont les cours, séminaires et tutorats, à l'intégration d'exercices axés sur des problèmes et focalisés sur des thèmes importants.



Le siège à Winterthour,
Bankstrasse 4.
Image: zvg

Il 18 settembre è stato attivato in Ticino il nuovo

CORSO DI LAUREA IN FISIOTERAPIA CON 24 ISCRITTI.

Tratto distintivo del modello ticinese: lo stretto

legame fra moduli teorici e pratici.

Il Dipartimento Sanità (DSAN) della Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI) è uno dei quattro dipartimenti della SUPSI e, dal 18 settembre 2006, propone tre corsi di laurea:

- Corso di laurea in Fisioterapia (24 studenti)
- Corso di laurea in Ergoterapia (12 studenti)
- Corso di laurea in Cure infermieristiche (40 studenti).

L'obiettivo di questi corsi di laurea è l'acquisizione e lo sviluppo di competenze professionali per il personale sanitario. Tale obiettivo viene raggiunto mediante l'applicazione, sia durante il corso di base sia durante la specializzazione, di metodi d'insegnamento pedagogico-didattici

- incentrati sullo studente e sulla sua partecipazione attiva e costruttiva;
- che incentivano lo sviluppo e l'acquisizione delle competenze professionali attraverso la collaborazione, il confronto e l'interazione costanti con altri studenti, docenti o esperti delle varie discipline.

In linea con tali principi fondamentali, gli obiettivi didattici del processo di insegnan-

mento e apprendimento sono strutturati in base ai seguenti criteri:

- approccio basato sulla competenza;
- carattere interdisciplinare e transdisciplinare;
- professionista riflessivo;
- pedagogia per adulti.

I corsi di laurea sono articolati in moduli, in conformità alla dichiarazione di Bologna (giugno 1999) e si basano sull' ETCS (European Credit Transfer System).

136 crediti ECTS su 180 per la pratica clinica

Il corso di laurea in fisioterapia prevede uno stretto legame fra ruolo professionale e pratica clinica, grazie a un sistema di formazione basato sull'alternanza fra teoria e pratica (v. tabella 2 «Calendario») e su moduli specifici dedicati alla pratica clinica, alle tecniche professionali e all'elaborato finale.

* Graziano Meli è responsabile della formazione di base al Dipartimento Sanità della Scuola Universitaria professionale Svizzera Italiana (SUPSI).

11.09.2006	25.09.2006	01.10.2006	08.10.2006	15.10.2006	22.10.2006	29.10.2006	05.11.2006	12.11.2006	19.11.2006	26.11.2006	03.12.2006	10.12.2006	17.12.2006	24.12.2006	31.12.2006	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.09.2006	03.10.2006	10.10.2006	17.10.2006	24.10.2006	31.10.2006	07.11.2006	14.11.2006	21.11.2006	28.11.2006	05.12.2006	12.12.2006	19.12.2006	26.12.2006	02.01.2007	09.01.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.10.2006	02.11.2006	09.11.2006	16.11.2006	23.11.2006	30.11.2006	07.12.2006	14.12.2006	21.12.2006	28.12.2006	04.01.2007	11.01.2007	18.01.2007	25.01.2007	01.02.2007	08.02.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.11.2006	02.12.2006	09.12.2006	16.12.2006	23.12.2006	30.12.2006	06.01.2007	13.01.2007	20.01.2007	27.01.2007	03.02.2007	10.02.2007	17.02.2007	24.02.2007	01.03.2007	08.03.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.12.2006	02.01.2007	09.01.2007	16.01.2007	23.01.2007	30.01.2007	06.02.2007	13.02.2007	20.02.2007	27.02.2007	03.03.2007	10.03.2007	17.03.2007	24.03.2007	01.04.2007	08.04.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.01.2007	02.02.2007	09.02.2007	16.02.2007	23.02.2007	30.02.2007	06.03.2007	13.03.2007	20.03.2007	27.03.2007	03.04.2007	10.04.2007	17.04.2007	24.04.2007	01.05.2007	08.05.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.02.2007	02.03.2007	09.03.2007	16.03.2007	23.03.2007	30.03.2007	06.04.2007	13.04.2007	20.04.2007	27.04.2007	03.05.2007	10.05.2007	17.05.2007	24.05.2007	01.06.2007	08.06.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.03.2007	02.04.2007	09.04.2007	16.04.2007	23.04.2007	30.04.2007	06.05.2007	13.05.2007	20.05.2007	27.05.2007	03.06.2007	10.06.2007	17.06.2007	24.06.2007	01.07.2007	08.07.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81	92 93 94 95 96 97 98 99	100 101 102 103 104 105 106 107	108 109 110 111 112 113 114 115	116 117 118 119 120 121 122 123	124 125 126 127 128 129 120 121	122 123 124 125 126 127 128 129	130 131 132 133 134 135 136 137	138 139 140 141 142 143 144 145	146 147 148 149 150 151 152 153	154 155 156 157 158 159 150 151
c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	c c c c c c c c c c c c c c c c	
26.04.2007	02.05.2007	09.05.2007	16.05.2007	23.05.2007	30.05.2007	06.06.2007	13.06.2007	20.06.2007	27.06.2007	03.07.2007	10.07.2007	17.07.2007	24.07.2007	01.08.2007	08.08.2007	
38 39 40 41 42 43 44 14	45 46 47 48 49 50 51 52	53 54 55 56 57 58 59 50	60 61 62 63 64 65 66 67	68 69 70 71 72 73 74 75	76 77 78 79 80 81 82 83	84 85 86 87 88 89 80 81										

Quatre nouveaux bilans se rapportant aux status musculo-squelettique et neurologique sont le résultat d'une intense collaboration de représentant(e)s d'institutions appartenant aux filières scolaire et clinique. Elles se basent sur la classification ICF et divers documents existants et tiennent compte dans la même mesure des exigences de la pratique et de la formation ainsi que d'une méthodologie de la physiothérapie toujours plus axée sur l'évidence.

Les nouveaux bilans reposent sur ce qu'il est convenu d'appeler le «status physiothérapeutique» dans le cursus de physiothérapie de la HES du Centre Professionnel de la Santé de Bâle-Ville, la «Classification of Functioning, Disability and Health» (ICF) de l'Organisation Mondiale de la Santé OMS ainsi que le «status neurologique» de la Communauté d'Intérêts Physiothérapie dans la neuroréhabilitation (IGPNR):

- Le «status physiothérapeutique» en usage depuis 15 ans servait aux étudiants à l'examen systématique des patient(e)s, à l'analyse de la problématique, à la documentation des résultats avec description de l'objectif et du traitement. Au début, il a été développé par la direction et une enseignante de l'école professionnelle. Depuis dix ans, il a été perfectionné par un groupe de travail composé d'enseignants externes et de directeurs de stages pratiques, sous l'autorité de l'auteur. Parallèlement à cela et sous la même direction, un autre groupe de travail (physiothérapeutes ayant une expérience pédagogique et clinique dans la neurologie) mettait au point un status neurologique. Dans ce qui a été appelé status didactique, la manière de procéder a été décrite systématiquement pour les deux documents.

- Entre 1992 et 2002, l'OMS développait la « Classification of Functioning, Disability and Health» (ICF) [7]. Cette répartition des problèmes de santé dans les catégories structure corporelle/fonctions corporelles, activité et participation ainsi que son emploi dans le processus physiothérapeutique fondamental bénéficie maintenant d'un large soutien [5].
- Un groupe de physiothérapeutes appartenant à l'IGPNR [2,8] développait entre 2000 et 2002 un status neurologique tenant compte de la nouvelle terminologie de l'ICF. Ce status se compose d'une page de couverture ainsi que de diverses feuilles additionnelles en cas de besoin. Ces feuilles additionnelles couvrent la problématique au niveau du corps, du quotidien et de la société. Ce status a été critiqué lors d'un sondage effectué pour les étudiants auprès des partenaires formateurs de l'Ecole de Physiothérapie BZG: on l'a trouvé trop détaillé et, d'un point de vue didactique et visuel, ne correspondant pas au niveau de formation.

Objectifs: praticabilité et actualité scientifique

Les nouveaux bilans doivent prendre en compte aussi bien les connaissances scientifiques actuelles que les exigences futures que devront affronter les étudiants des HES Santé. Parce que la praticabilité avait elle aussi une haute priorité, une collaboration intense entre les représentant(e)s des institutions scolaires et cliniques s'imposait. C'est pourquoi les bilans utilisés jusqu'à présent dans la formation, de même que la structure du

contenu du status de l'IGPNR devraient être complétés par une version didactique, décrivant la marche à suivre de façon systématique et précise aux étudiants.

Depuis le développement jusqu'à la mise en œuvre

L'élaboration des premières versions d'essai du status physiothérapeutique et du status neurologique ainsi que des versions didactiques de ces derniers par l'auteur eut lieu en novembre 2004. Ce travail reprend les points essentiels des bilans existants, en tenant compte des bases de l'IGPNR [2, 8], ainsi qu'en y apportant les principes et critères de l'ICF (OMS) [5, 7]. Furent également intégrés les ouvrages significatifs concernant les compétences [3], les processus de réflexion clinique ainsi que la documentation [1, 4, 6, 9, 10, 11]. La discussion qui s'ensuivit au sein de l'équipe d'enseignants ainsi que la consultation écrite des représentant(e)s des institutions cliniques ont conduit aux premières corrections des versions d'essai. Les directeurs(trices) de stages pratiques ont reçu une information écrite avec l'introduction des versions d'essai en avril 2005. Ensuite, à côté d'une évaluation critique par les étudiants ayant une expérience de stage pratique, nous avons organisé de nombreuses séances d'information et de discussion dans les institutions cliniques. Nous avons également intégré d'autres retours d'information par écrit ou verbaux venant des représentant(e)s des stages pratiques. En décembre 2005, nous avons procédé à une deuxième adaptation et correction des contenus des bilans,

* Ans Rabou, physiothérapeute dipl., est formatrice au cursus physiothérapie de la HES BZG Bâle, instructrice Bobath IBITA et candidate au MME. Contact: ans.rabou@bs.ch

désormais définitifs pour les domaines musculo-squelettique et neurobiologique, avec les versions didactiques correspondantes. La mise en page fut une fois encore soumise à un examen critique.

En février 2006, nous avons présenté ces deux bilans et les versions didactiques à l'équipe enseignante.

Dans le même temps nous avons informé les directeurs (trices) de stages pratiques et de leurs suppléant(e)s par écrit tout en leur remettant un certain nombre d'exemplaires de la feuille de status et de sa version didactique. Les explications théoriques et la mise en pratique du status physiothérapeutique ICF ont été enseignées aux étudiants du troisième semestre, en janvier. Celle du status physiothérapeutique neurobiologique ICF en février 2006. L'introduction et la première utilisation des deux bilans définitifs eut

lieu au début du stage pratique du 4^{ème} semestre. Dès octobre 2006, les étudiants seront formés à l'utilisation de ces bilans dès le 3^{ème} semestre d'études, c'est-à-dire avant la première période de stages pratiques.

Evaluation et perspectives

Une adaptation régulière a été prévue (env. tous les deux ans), en fonction des retours que nous aurons de la part des représentant(e)s de stages pratiques (visites sur site et contacts personnels) et de la part des étudiants (après la période de stages pratiques, au 6^{ème} semestre). Nous tiendrons naturellement compte des développements scientifiques en physiothérapie et dans le domaine médico-didactique.

PLAN DE TRAITEMENT

Instrument de mesure	Date	Valeur
Instruments de mesure standardisés et validés, le test Timet, par exemple.	23.06	xxx

Analysis du problème

Fonction et structure corporelles Activités

Concurrence des résultats marquants des examens physiques en relation avec l'objectif visé pour la vie quotidienne. Possibilité de valuer les facteurs interdépendants par des flèches. Éventuellement numérotation des problèmes par ordre d'importance pour la planification du traitement.

Par exemple:

- 1. Endure de la participation du genou (échelle 45 / 40 cm)
- 2. Mobilité du genou (F/E 80/20)
- 3. Faiblesses au niveau de la cuisse (3-4 voir état musculaire)
- 4. Échelle de douleur 6

Participation

Marche en bon état après quelques minutes → Incapacité de travail 100%
Douleurs après quelques minutes → Impossibilité de faire du sport (loisir: football)

Formulation de l'analyse du problème

Établissement d'une hypothèse de travail dans le sens d'une interprétation des facteurs définis par l'OMS (ICF), sur la base du rapport établi. Relation et de leur importance en tenant compte des critères définis par l'OMS (ICF), sur la base du rapport établi.

Facteurs contextuels importants +/-

* à un participant qui le soutient
* habite au 2^{ème} étage sans ascenseur

Objectifs du traitement

Objectifs à court et à long terme du point de vue du thérapeute (éduquer les critères ICF)
Liste par ordre d'importance

Par exemple:

- 1. Endure
- 2. Mobilité
- 3. Normalisation de la force musculaire et de l'endurance

Measures et techniques

Application de glace par intermittence: env. 1 min. à chaque fois
Programme d'activités et passive: difficile
Programme d'exercices à domicile: mobil. mob. dans F et E à quatre pattes et sur la ventre, répéter 3 fois, 20 sec.
PNF: ...
MTT: bande élastique de thérapie verte.
3 séries à 10 répétitions, ...

Déroulement du traitement

Durée du premier traitement avec des mesures:
Cryothérapie (en alternance, place avec: mesures): env. 12 min.
Raffermissement: env. 10 min.
Programme d'exercices à domicile: 3 min.

STATUT PHYSIQUE DIDACTIQUE

Données personnelles

Nom / prénom
Profession/Sport/Loisirs
Données médicales

Diagnostic (+/- date)
Ordonnance
Problèmes subjectifs évoqués par le patient à différents niveaux

Anamnese: Compléter les séances et indiquer les rapports présentés du point de vue du thérapeute.

Fonction et structure corporelles

Langage du patient: mon fléchir...
Le genou est rigide et enflé ↓
J'ai mal quand je bouge ↓

Activités

étron fléchi ↓
En marchant, je boîte et après quelques minutes, j'ai des douleurs ↓
Je ne peux monter les escaliers ↓
J'une marche après l'autre, avec un pas intermédiaire ↓

Participation

étron fléchi ↓
J'ai peur de perdre mon emploi, car je ne peux pas travailler ↓
Mes amis me poussent à reprendre le football ↓

Début, déclencheur, durée, évolution

Anamnese:
1. Type de douleurs
2. Symptômes
3. Antécédents
4. Questions particulières

Procédure de diagnostic

par exemple: IRM, CT

Mesures physiothérapeutiques précédentes

Objectif et attentes du patient

Objectif que le patient souhaite atteindre

Médicaments

Grafik zvg

Illus. 1: Représentation du status physiothérapeutique – ICF.

Activités et participation: mobilité

Fonctions quotidiennes / marche, y compris les mécanismes d'évitement

Description des mécanismes d'évitement, d'évitement qui apparaissent au problème (inajeu) pour le patient au quotidien, changes, évitement à la position du corps, marcher, autres modes de locomotion et professionnels, sport et loisirs.

Mécanismes d'évitement

Description des mécanismes d'évitement et de balancement – en général: sécurité, moyens auxiliaires, vitesse, rythme, – en particulier: temps, enrobis de la phase début et en mouvement, en ce qui concerne les parties du corps et les différents niveaux.

Description des écarts dans le sens de mouvements non économiques, non appropriés, qui dévient de la direction souhaitée et qui se prolongent; modifications de la surface d'appui ou bulle des mouvements qui se prolongent.

Fonction et structure corporelles: liste de vérification

1. Examen attentif

Peau, Changement de volume, Musculature, Constitution

Couleur, brillante, mate, cicatrices, imperfections de la peau, réplis, Atrophie, hypertrophie, Cicatrice (PC) du patient sur sa moitié, de la longueur de la profondeur et du pieds des différentes parties du corps, influence de la posture du patient sur sa moitié, description des écarts par rapport à la norme, selon la diagnose, influence de la posture du patient sur son appareil moteur sous la forme d'un fardé, description des écarts par rapport à la norme, selon le diagnostic

2. Palpation

Peau, Musculature, Ligaments / capsule, Structures osseuses / articulaires

Température, motricité, consistance (dure, rigide, molle-élastique), gêne (tension), plasticité, sensibilité, sensation de douleur, Consistance de la peau, Volume, y compris un rhumatisme intra-articulaire, sensation de douleur, Forme, sensation de douleur

3. Mobilité

Articulaire active et passive, Joint-Play, Longueur des muscles:

Amplitude des mouvements et qualité de l'arrêt selon la méthode du 0 neutre ou selon le diagramme de mobilité dans l'illustration (illustr.)

Déférence d'amplitude des mouvements en cas de traction / déplacement, comparaison gauche-droite ainsi que qualité des arrêts

Description de l'amplitude des mouvements définis et indication avec un symbole dans l'illustration:

- normale: l'amplitude des mouvements définis est atteinte;
- légèrement réduite: l'amplitude des mouvements est atteinte à environ 90%;
- modérément réduite: l'amplitude des mouvements est atteinte à environ 50%;
- fortement réduite: l'amplitude des mouvements est atteinte (contracture).

4. Force musculaire (endurance)

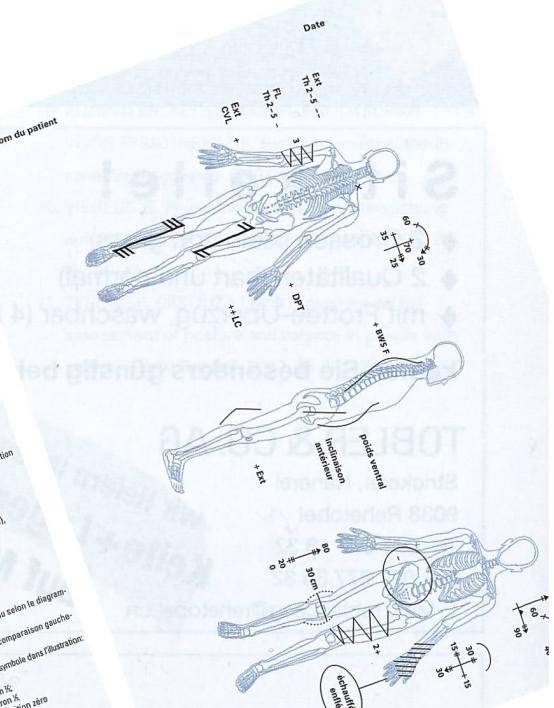
Force, Endurance musculaire

Notation de 0 à 5 ou avec résistance «optimale»

10 répétitions avec résistance «optimale»

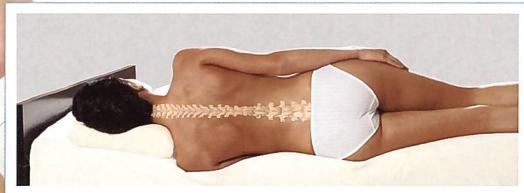
5. Tests complémentaires

Réalisation de tests en vue d'un diagnostic, par exemple: état neurologique: sensibilité, Lasègue, réflexes; tests de stabilité des articulations (ligaments); test varus et valgus; test du trépied; mesures de l'étendue et de la longueur, etc.



Grafik: zvg

Illus. 2: Représentation du status physiothérapeutique didactique – ICF.



TEMPUR® – OPTIMALE DRUCKENTLASTUNG

Druckentlastende Kissen und Matratzen aus TEMPUR verbessern die Schlafqualität nicht nur von Menschen mit Rücken-, Nacken- und Gelenkschmerzen.

TEMPUR – für einen erholsamen Schlaf und ein entspanntes Aufstehen am Morgen.

GRATIS
TEMPUR® DVD mit wertvollen Informationen (solange Vorrat)

TEMPUR ist ein viskoelastisches, temperaturempfindliches Material mit offenen Zellen, das sich exakt den Körperformen anpasst. Dank der offenen Zellen kann die Luft durch die Matratze strömen und die Körpertemperatur aufrechterhalten. Die kugelförmige Zellstruktur schmiegt sich den Körperformen an und gibt dort den perfekten Halt, wo er gebraucht wird. Dabei entstehen keine punktuellen Druckspitzen.

TEMPUR SCHWEIZ AG · CH-4622 Egerkingen
GRATIS-INFO: Tel. 0800 818 919

Fax 062 387 86 87
www.tempur.ch · info@tempur.ch

Changing the way the world sleeps!®

Sitzkeile!

- ◆ 2 Größen (klein und gross)
- ◆ 2 Qualitäten (hart und normal)
- ◆ mit Frottee-Überzug, waschbar (4 Farben)

kaufen Sie besonders günstig bei:

TOBLER & CO. AG

Strickerei, Näherei
9038 Rehetobel
Tel. 071 877 13 32
Fax 071 877 36 32
E-Mail: tobler.coag@rehetobel.ch

wir liefern Ihnen gerne auch
Keile + Lagerungshilfen
auf Mass!

physio5
www.physio5.ch

Frottiertücher

Hochwertige Qualität zu attraktiven Preisen

Wählen Sie aus 20 verschiedenen Farben

- | | |
|----------------------|----------------|
| ▪ Gästetuch | (30 x 50 cm) |
| ▪ Handtuch | (50 x 100 cm) |
| ▪ Duschtuch | (65 x 140 cm) |
| ▪ Badetuch | (100 x 150 cm) |
| ▪ Massagetuch | (100 x 220 cm) |



Weitere Infos auf www.physio5.ch

Könizstrasse 60, CH-3008 Bern, Tel. 031 305 05 05, Fax 031 382 05 00, E-Mail: info@physio5.ch

Hier könnte Ihr **inserat** stehen.

Les nouveaux bilans tiennent compte des facteurs suivants:

- Intégration des principes et notions de l'ICF (OMS), c'est-à-dire d'une manière globale de procéder;
- Utilisation d'une langue commune (internationale) et reconnue
- Intégration des principes du processus de réflexion clinique: marche à suivre guidée par les hypothèses
- Intégration d'une manière d'agir axée sur l'évidence: utilisation d'instruments de contrôle et de mesure
- Systématique: soutien systématique de la façon de procéder des étudiants
- Didactique: description systématique de la façon de procéder pour soutenir les étudiants lors du processus d'apprentissage
- Contrôle (de l'objectif éducatif): la version didactique sert de référence pour les moniteurs de stages pratiques, afin de vérifier les compétences des étudiants
- Praticabilité: utilisable dans les domaines à problèmes les plus divers et dans les diverses phases de la réhabilitation
- Efficacité: «faîtes-le court et simple»: une façon de procéder rapide et orientée vers le but est rendue possible (en fonction de l'expérience)

Structure des nouveaux bilans

Les bilans sont structurés selon la systématique suivante:

- Page de couverture (deux feuilles): recto avec indications administratives et médicales ainsi qu'anamnèse et objectifs du patient; verso avec analyse du problème intégrant les facteurs de contexte, objectifs avec mesures et techniques ainsi que le déroulement du traitement
- Côté intérieur, résultat de l'analyse musculo-squelettique (2 feuilles): feuille de gauche avec activités/participation et ensuite fonctions du corps et structure; feuille de droite: vues ventrale, dorsale et latérale du cortex (homunculus)
- Feuilles internes résultats neurologiques (4 feuilles): avec activités/participation (2 feuilles) et fonctions du corps et

structure, y compris le cortex (2 feuilles)

Le status physiothérapeutique et neurologique ICF, ainsi que la version didactique dans le domaine neurologique ne sont pas représentés pour des raisons de lisibilité. Les bilans tout comme les versions didactiques de ces deux status peuvent être obtenus auprès de l'auteur.

Perspectives – Les bilans à la Haute Ecole Spécialisée

Le cursus de physiothérapie à la Haute Ecole Spécialisée de la Santé (voir l'art. précédent, rem. de la réd.) débutera en 2006 et en 2007 en Suisse. L'une des conséquences sera une prise en considération encore plus importante de formes d'examen, de méthodes et de techniques de traitement axées sur l'évidence. Pour cela, il faudra nécessairement une documentation encore plus cohérente des résultats d'examens et de traitements. Les méthodes d'apprentissage et d'enseignement prennent davantage en compte un travail indépendant des étudiants. Une structure claire et systématique des phases d'examen, de planification et de traitement soutiendra les étudiants dans leur processus d'apprentissage.

Un status prenant en considération les théories scientifiques tout en restant praticable dans son application clinique, implique qu'à l'avenir également on pratique un échange constant d'idées et une collaboration intense avec les représentant(e)s des institutions scolaires et cliniques. De nombreuses versions du status sont appliquées dans les institutions cliniques. Tout physiothérapeute chevronné développe ses propres structures de pensée et d'action se basant sur des connaissances explicites et implicites. Dans un monde de plus en plus complexe, le nouveau status systématique pour étudiants représentera un instrument didactique nécessaire pour l'enseignement et l'apprentissage.

Bibliographie

1. EDWARDS I, JONES M, CARR J, BRAUNACK-MAYER A, JENSEN GM. Clinical Reasoning strategies in physical therapy. Physic Ther 2004; 84 (4): 312–30.
2. FINGER M. et al. Vorstellung eines einheitlichen Befundes für Patienten mit neurologischen Störungsbildern. Fisio Active 2003; 39 (2): 5–16.
3. FRANK JR. (Ed). The CanMEDs 2005 Physician competency Framework. Better standards. Better physicians. Better care. Ottawa: The Royal College of Physicians' and Surgeons of Canada. 2005.
4. HARMS M. Therapiedokumentation – Ein System für alle Fälle. Physiopraxis 2005; 3 (10): 50–53.
5. HUBER E. International Classification of Functioning, Disability and Health – Putting the pieces together. Fisio Active 2004; 40 (4): 5–12.
6. HÜTER-BECKER A. et al. Untersuchen als Prozess. In: Untersuchen in der Physiotherapie. Georg Thieme Verlag 2005: 3–35.
7. ICF. International Classification of Functioning, Disability and Health. World Health Organisation. 2001. <http://www3.who.int/icf>. Deutsche Version: <http://www.dimdi.de/statistik/de/klassi/icf> unter: ICF (final draft).
8. IGPNR. Unterlagen: <http://www.igptr.ch/welcome.htm> unter: Befunde.
9. KONINKLIJK NEDERLANDS GENOTTSCHAP VOOR FYSIOTHERAPIE. Richtlijn Fysiotherapeutische Verslaggeving. KNGF Maart 2003.
10. VIEREGG B. Physiotherapeutische Untersuchung auf der Basis der ICF. Krankengymnastik 2005; 29 (6): 35–41.
11. TYSON SF, DESOUZA LH. A clinical model for assessment of posture and balance in people with stroke. Disabil Rehabil. 2003; 25 (3): 120–6.

Albrecht, K.:

Funktionelles Training mit dem grossen Ball
2006. 120 S., 298 Abb., kart., CHF 34.90
(Haug) 3-8304-7248-X

Karin Albrecht ist bekannt für die Betonung von Körperhaltung und Stabilisation in jedem Training – jetzt auch mit dem Ball.

Albrecht, K.:

Körperhaltung
2. Aufl. 2006. 179 S., 398 Abb., kart., CHF 50.90 (Haug) 3-8304-7247-1

Fehlhaltungen korrigieren, Wohlbefinden fördern und beweglich bleiben: Das und noch mehr bieten die Übungen für Trainer, zusammengestellt von der Expertin für Körperhaltung.

Bruzek, R.:

Leitfaden Gelenkmessung
2006. 277 S., Abb., kart., CHF 43.–
(Urban & Fischer) 3-437-48220-3

Ein aktuelles Werk zur Gelenkmessung – bestens geeignet für Physiotherapeuten in Ausbildung und Praxis sowie Orthopäden, die sich auf den aktuellen Stand der standardisierten Messverfahren bringen möchten.

Bruzek, R.:

Physio-Test Ortho 1.5
Gelenkmessung und Dokumentation
2006. CD-ROM. CHF 38.– (Desimed)
3-9809904-1-9

Cramer, T. / A. Herter / L. Saidani:

Illustrierte Anleitungen zu Handwerksaufgaben
Für die ergotherapeutische Arbeit in der Pädiatrie
2006. 112 S., Abb., Ringh., CHF 51.30
(Modernes Lernen) 3-8080-0573-4

Die Autorinnen liefern ein ergotherapeutisches Mittel für die Arbeit mit Kindern ab dem Schulalter. Es wendet sich vor allem an ErgotherapeutInnen, die durch handwerkliches Arbeiten die Handlungsfähigkeit der Kinder fördern wollen.

Ducharme, S. H. / K. M. Gill:

Sexualität bei Querschnittslähmung
Antworten auf Ihre Fragen
2006. 152 S., 10 Abb., Tab., kart., CHF 39.90
(Hans Huber) 3-456-83933-2

«Was Sie schon immer über Sex wissen wollten.» Fragen und Antworten, wie Querschnittsgelähmte trotz Behinderung eine befriedigende Sexualität leben können.

Jones, M. / D. Rivett:

Clinical Reasoning in der Manuellen Therapie
Grundlagen und 23 Fallbeispiele von namhaften Therapeuten
2006. 480 S., 151 Abb., geb., CHF 64.–
(Elsevier) 3-437-45736-5

Dieses Buch bietet einen grundlegenden und praxisorientierten Einblick in das Clinical Reasoning. 31 namhafte, international anerkannte Therapeuten behandeln verschiedenste Symptomkomplexe und Patientencharaktere.

Matthijs, O. / D. van Paridon-Edauw / D. Winkel:

Manuelle Therapie der peripheren Gelenke Bd. 3
Hüfte, Knie, Sprunggelenk, Fuss und Knorpelgewebe
2006. 678 S., Abb., geb., CHF 134.–
(Urban & Fischer) 3-437-47810-9

Die Autoren erläutern für jedes Gelenk systematisch Arthrokinematik, Diagnose und Therapie und geben damit Einblick in ihre jahrelange Arbeit. Mit ihren wissenschaftlich fundierten Ergebnissen bringen sie die Diskussion um evidenzbasierte Manuelle Therapie einen grossen Schritt weiter.

Reuss, C. / S. Waldmann-Rex / S. Friebel:

Gynäkologie und Geburtshilfe
Krankheitslehre für Physiotherapeuten und Masseure (Gelbe Reihe)
2. Aufl. 2006. 176 S., Abb., kart., CHF 28.–
(Urban & Fischer) 3-437-45551-3

An den Bedürfnissen der Physiotherapie- und Massageausbildung orientiert, vermittelt Ihnen dieser Band der «Gelben Reihe» den gesamten prüfungsrelevanten Stoff zur Gynäkologie und Geburtshilfe.

Wiese, M. / K. G. Weber:

Dynamische und energetische Techniken
In Physiotherapie und manueller Medizin
2006. 208 S., 191 Abb., geb., CHF 82.–
(Sonntag) 3-8304-9137-9

Preisänderungen vorbehalten

www.huberlang.com

Bestellung

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Gewünschtes Buch ankreuzen, Talon in Blockschrift ausfüllen und an folgende Adresse senden:

Huber & Lang, Hogrefe AG, Fachbücher · Medien · Zeitschriften, Postfach, 3000 Bern 9

Ich bestelle zusätzlich die Neuheiten-Highlights zum Thema:

- | | | | |
|--|---|---|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Medizin | <input type="checkbox"/> Pflege | <input type="checkbox"/> Psychologie | <input type="checkbox"/> Tiermedizin |
| <input type="checkbox"/> Heilpädagogik / Pädagogik | <input type="checkbox"/> Naturheilverfahren | <input type="checkbox"/> Physiotherapie | <input type="checkbox"/> ius / Recht |
| <input type="checkbox"/> Wirtschaft | <input type="checkbox"/> Zahnmedizin | | |

HUBER & LANG

